

# Mit kurzen Beinen traben wie «die Grossen»

«Mini-Trabis» der ersten Stunde – die Familie Kessler aus Niederbipp spielt im Schweizer Ponytrabrennsport eine zentrale Rolle

Sie kommen natürlich nicht so schnell voran wie die «richtigen» Traber. Aber sie sehen auf der Rennbahn – mit Sulky und Rennfarben – fast genau so aus wie diese. Einfach «en miniature»: die Ponytraber. Die Familie Kessler in Niederbipp engagiert sich voll in dieser in der Schweiz noch jungen Sportart.

VON BARBARA KÖNIG

Zu dritt drehen sie ihre Runden. Zuerst im Schritt, dann im Trab. Das sieht nicht anders aus als auf der Trainingspiste hinter der Pferderennbahn in Avenches. Nur ist hier alles etwas kleiner. Auch die drei Traber, von denen zwei einen Road Cart beziehungsweise ein Sulky ziehen – der dritte ist beritten. Im Hintergrund leuchten die Bechburg und die Felsen der Klus in der Sonne. Benjamin, Muus und Amiro, drei Ponys – «Mini-Trabis», wie sie die «grossen» Trabaktiven gerne nennen – absolvieren hier ein lockeres Training. Tags darauf werden sie in Dielsdorf auf der Rennbahn engagiert sein. Ihre Fahrerinnen und Reiterinnen sind Kinder. Die erfahrensten unter ihnen sind Jessica (14) und Nadja (12), die beiden Töchter von Ursula und Markus Kessler.

Ganz anders als andere Einfamilienhäuser sieht es nicht aus, das Haus der Familie Kessler in Niederbipp, auch wenn da neben der heiss geliebten Katze Zwergziegen, Pferde und Ponys wohnen. Die Nähe von Zwei- und Vierbeinern, die Philosophie, die man im Hause Kessler pflegt, ist aber doch recht ungewöhnlich. Die Geschichte auch: Auf der einen Seite ist da ein Grossvater, der vor 40 Jahren begann, Galopprennpferde zu trainieren, auf der anderen ein Grossvater, der vor 35 Jahren die Trabrennlizenz machte und dessen Familie von da an ihre Sonntage auf der Rennbahn verbrachte. Damit fing alles an.

**MARKUS KESSLER** lernte einst auf dem Galopprennpferd seines Vaters reiten. Er durfte jeweils am Nachmittag vom kleinen Bauerngut auf der Südseite der Autobahn zu Fuss mit dem Pferd zur im Dorf gelegenen väterlichen Metzgerei gehen, wo ihm jemand aufs Pferd half, mit dem er dann ganz allein im Schritt in die Schwängimatt hinauf ritt und zu Fuss wieder herunter kam. Das Pferd war sein bester Kumpel. Noch heute trainiert er einen Galopper – mit der in Niederbipp vorhandenen Infrastruktur eigentlich

## Offizielle Ponytrabrennen in der Schweiz

Die Idee, in der Schweiz Ponytrabrennen durchzuführen, kam vor vier Jahren im Ostschweizer Traberclub auf. Inzwischen werden die Rennen unter dem Patronat von Suisse Trot auf verschiedenen Schweizer Rennbahnen ausgetragen. Teilnehmen können Kinder ab vollendetem 8. Altersjahr – bis ans Ende des Jahres, in dem sie das 15. Altersjahr erreichen. Ponys sind in zwei Kategorien zugelassen: In der Kategorie A starten Ponys mit einem Stockmass von 80 bis 100 Zentimeter, in der Kategorie B solche mit einem Stockmass von 101 bis 148 Zentimeter. Ponys mit mehr als 110 Zentimeter Stockmass starten mit einem Han-

dicap von mindestens 50 Meter auf die Grunddistanz. Kosten für die notwendige Ausrüstung (Sulky, Geschirr – ohne Pony!) werden auf rund 1500 Franken geschätzt. Die Kinder fahren wie die grossen Drivers mit Sturzhelm, weissen Hosen und Rennfarben. Vor dem ersten Start muss in Avenches ein offizielles Training absolviert werden. Dabei wird geprüft, ob die Kinder mit Pony, Sulky und Konkurrenz umgehen können. Wie bei den «Grossen» gibt es für die «Minis» eine Champions Night am Ende der Saison. – Weitere Infos findet man unter [www.iena.ch/fr/suisse-trot/courses-pony/index.html](http://www.iena.ch/fr/suisse-trot/courses-pony/index.html). (UW)

**URSULA GERBER DAGEGEN** hatte zu Hause schon immer Ponys. Keine Galopprennpferde. Die wären in einer Traberfamilie nicht in Frage gekommen. Damals gingen die Trableute während den Galopprennen ein Glas trinken – und umgekehrt. Aber auf dem Rennplatz lernten sich Markus und Ursi kennen und wurden zur ersten «Trabergalopperkreuzung», wie sie es nennen. Dazu kam – nein, noch nicht Tochter Jessica, sondern vor 20 Jahren – erst das Pony

Milreaf, etwas mehr als 1 Meter hoch und ohne Papiere. Seine Vorbesitzer wollten ihn schlachten, weil er angeblich böse war. «Mit ihm begann alles», erzählen Kesslers. Mit ihm wuchsen die Töchter Jessica und Nadja auf. Reiten lernten die beiden aber auch auf Vaters Vollblüter Bogus Trumper. Der empfahl sich schon früh: Jessica wurde im Kinderwagen gestossen, der Dunkelbraune steckte seinen Kopf hinein und lief ihr nach. Bald setzten die Eltern Jessica nach der Galopparbeit auf den Wallach, und sie durfte im Schritt nach Hause reiten.

Auf Bogus Trumpers Nachfolger Castle Sempill lernten die Töchter dann richtig reiten: Vater setzte sich aufs Velo, nahm den Vollblüter an den Führstrick, und so wurde getrabet. Die beiden Ponys (inzwischen war der Winzling Benjamin dazu gekommen) waren nicht so interessant, man konnte so gar nichts Richtiges mit ihnen machen, denn es gab keine Ziele, auf die man hätte hinarbeiten können.

**DAS ÄNDERTE SICH**, als vor vier Jahren die Ponytrabrennen in der Schweiz eingeführt wurden. Unterstützt von ihrem begeisterten «Trabergrossvater» Hansueli Gerber stiegen die Mädchen in den Rennsport ein, und trainierten am Anfang auch zusammen mit seinen Trabern. Auf dem Rennplatz tragen die eigenen Ponys nicht die schwarz-weiss-roten Kessler-Farben, sondern die rot-weiss gestreiften von Grossvater Gerber. Jessica hat seither jedes Ponytrabrennen der Schweiz gefahren. Und Nadja, nachdem

sie gesehen hatte, wie viele Leute da zu schauen, war bald auch dabei.

**NUN GEHÖREN KESSLERS** aber nicht zu jenen Leuten, die einfach ein talentiertes Pony kaufen und die alten in die Ecke stellen. Milreaf und Benjamin waren nun einmal da, also wurde mit ihnen gearbeitet, obwohl immer klar war, dass aus dem kleinen Beni mit seinen krummen Beinchen nie ein Siegertyp würde. Und er erwies sich als schwierig: Am Anfang war er nicht steuerbar, auch von Markus Kessler nicht. Inzwischen klappt das, und der Winzling (Rennkategorie A, Ponys von 80 cm bis 1 m) ist überaus ehrgeizig. Aber erst, als beide Fahrerinnen an einem Sonntag beide strahlend als letzte (Kategorie A respektive B, 101 bis 148 cm) den Zielstrich überquerten und trotzdem ihre Ponys lobten, beschlossen die Eltern, jetzt seien sie reif für ein gutes Rennpony und kauften ihnen Muus, eine bereits erfahrene, gute Ponytraberstute.

«Wir wollen keinen «Kracher» im Stall, denn das bringt den Kindern nichts, sie lernen nichts dabei», sagt Markus Kessler. «Mit den Ponys haben sie Verpflichtungen und Verantwortung die ganze Woche, das ist eine gute Lebensschule. Fast wichtiger finde ich aber, dass sie nicht nur Schönes erleben. Im Rennsport lernen sie, dass auch Unschönes zum Leben gehört.» Milreaf zum Beispiel, der nun 26 ist und epileptische Anfälle hat, kann man deshalb nicht mehr fahren oder reiten. «Aber er darf trotzdem bei uns bleiben, solange er keine Schmerzen hat.»

**DIE PONYTRABER** haben Ursula Kessler eine neue Aufgabe beschert: Sie, die eine Traberlizenz hat, wurde zur ersten Verantwortlichen von Suisse Trot für die Ponytrabrennen, die inzwischen zu den offiziellen Rennen gehören. «Zu den ganz grossen Vorteilen der Ponytraber zählt, dass man auch mit einem Pony Sport treiben kann, für das die Kinder schon längst zu gross sind, um es zu reiten. Fahren zu lernen ist aber ganz und gar nicht einfacher als reiten zu lernen. Ausserdem gibt ein Pony fast gleich viel zu tun wie ein Pferd.»

**DIE KESSLER-PONYS** leben im Freilaufstall, sind also immer draussen. Dazu werden sie jeden Tag bewegt – gefahren, geritten, an der Hand oder in der Führungsmaschine, die sie heiss lieben. «Schnelle Arbeit machen wir im Wald.» Kesslers helfen auch Neueinsteigern, die ein Probetraining in Avenches absolvieren müssen, und kümmern sich um kleine künftige Ponysportler aus der Nachbarschaft. Was aber beherrschen die Ponytrabfahrer im Hinblick auf eine Zukunft bei den «Grossen»? «Eine gerade Linie fahren, nicht zu nahe an einem anderen Gespann, das Pony im Trab halten und es, wenn es galoppiert, nicht zu brüsk korrigieren.» Das seien die wichtigsten Faktoren. «Parade und Siegerehrung», fügt Ursula Kessler nicht ohne Stolz bei, «klappen mit einer Präzision, bei der die Zuschauer ganz vergessen, wie viel Können da schon dahinter steckt. Der Starter ist immer begeistert, wie gut die Kids mit ihren Schützlingen den Start im Griff haben. Und er lobt ihre Disziplin.»



Training vor der Stalltür: Amiro (in Fremdbesitz, geritten von Nadja Kessler) und Muus (gefahren von Jessica Keller) und Benjamin, zwei der vier aktiven Kessler-Rennponys



Auf der Rennbahn in Dielsdorf am Beinern: Benjamin mit Nadja Kessler



«Hat diese Saison am meisten geleistet.» Basil.



Ponytraberchefin: Ursula Kessler